

Deutsche Oper Berlin

Libretto #7

Opernmagazin — Juni 2021





Deutsche Oper Berlin, Juni 2021

Liebe Leserinnen und Leser — die laufende Saison verhält sich weiterhin konträr zu unseren Erwartungen und Vorbereitungen. Eines von vielen Sinnbildern dafür ist unsere Plakatwerbung vor dem Haus: In dieser Saison zeigen wir dort Christoph Niemanns phantasievolle Illustrationen zu Produktionen der Saison 2020/21. Leider können wir pandemiebedingt nur einen kleinen Teil dieser Ankündigungen einlösen – das bedauern wir alle außerordentlich. In der Abteilung Kartenvertrieb und Marketing steht die Kommunikation mit Ihnen, unseren Gästen, im Mittelpunkt. Wir alle arbeiten auf Hochtouren daran, Sie mit Texten, Bildern und Filmen über unser künstlerisches Programm, die Premieren, die Künstlerinnen und Künstler sowie Ideen und Konzepte zu informieren – stets mit der Einladung, unsere Angebote hoffentlich bald wieder in Scharen wahrzunehmen. — Dass dies bald wieder passieren kann, hofft Ihre Marion Mair, Direktorin Vertrieb und Marketing

Marion Mair vor der denkmalgeschützten »Wanne« am Operneingang. Hier werden die Motive der Saisonkampagne gezeigt. »Dieses Jahr ist das auch ein Ort der Wehmut«, sagt Mair.



Best of LA FORZA DEL DESTINO im Juni > **6** im Spielplan

3 Fragen

Roman Burdenko singt in Verdis LA FORZA DEL DESTINO
Don Carlo, der Rache für den Tod seines Vaters schwört.

Wir stellen dem Bariton drei Fragen

Herr Burdenko, Don Carlo ist ein Mann der großen Gefühle, die immer wieder in Hass und Gewalt umschlagen. Wie kommt das?

Wie Don Carlo so geworden ist, wissen wir nicht, aber gewalttätige Männer ziehen sich durch Verdis Werk. Durch sie können wir den Schrecken der Gewalt verstehen: Don Carlo existiert, damit wir niemals so werden wie er.

Was würden Sie dem Don Carlo der Gegenwart raten?
Ich würde sagen: Junge, es ist schon so viel Blut geflossen,
mach nicht immer dieselben Fehler. Hör auf, Gott zu spielen. Und dann würde ich ihn zurück in die Opernwelt schicken, damit er uns immer und immer wieder mit der Schönheit dieser Musik beschenken kann.

Was mögen Sie an der Figur?
Don Carlo ist ein starker Mann, der Schönheit liebt und sich um seine Familie kümmert. Sein Problem ist: Wenn etwas von seinen Ideen abweicht, kommt er nicht klar. Diese Unfähigkeit, flexibel zu reagieren, endet bei ihm blutig.



Gleich passiert's

THE MAKING OF BLOND

Eine szenische Installation

Wer sagt hier, wo es lang-
geht? Wem wird zugehört?
Warum sind wir das, was wir
sind? Und wie entstehen
Rollen – auf und hinter der
Bühne? Was ist real,
was Projektion?

Eine riesige Leinwand
dient als Projektionsfläche
für »blonde« Klischee-
bilder von Weiblichkeit
– und wird gleich
heruntergerissen, nach
dem Wutmonolog der
Autorin und Performerin
Gesine Danckwart.

DR. TAKT

Dr. Takt kennt die besonderen Partitur-Stellen und zeigt sie uns.

Giuseppe Verdi / LA FORZA DEL DESTINO Akt III, »Piano ... qui posì ...«, zehnter Takt vor H



— Nicht um die wahre Identität des Anderen wissend, sind die Todfeinde Alvaro und Carlo zu Freunden geworden. Carlo versorgt den in einer Schlacht verwundeten Alvaro. Diese kurze Szene zeigt, mit welcher Präzision und Sparsamkeit Verdi dramatisches Geschehen darstellt. Der Abschnitt steht in f-Moll, einer der Tonarten Alvaros. Als Carlo ihm einen Orden seiner Familie verspricht und damit seine wahre Identität andeutet, schreckt Alvaro auf. Verdi moduliert in wenigen Schritten nach h-Moll, in die harmonische Sphäre Carlos. Doch sogleich beruhigt er mit einer kurzen Melodie in Oboen und Fagotten das Geschehen. Mit den vier Tönen dieser chromatisch absteigenden, harmonisch mehrdeutigen Tonfolge moduliert er zurück in Alvaros Klangsphäre – G-Dur als Dominante zu c-Moll – und Gefühlswelt: Nichts vom aufkeimenden Hass Carlos ahnend, bittet er ihn für den Fall seines Todes um einen letzten Gefallen. —

Grundtoncent: f-Moll

Zuvor Carlo: „Vi salveray le nostre cure... premio
l'Orologe vi sarà di cala trave.“

⇒ A⁷ als Dominante zu D-Dur

dann Alvaro: „Di Calatrava! Mui, mai...“

⇒ D⁷ in h-Moll

Carlo: Che!

D⁷ — t
(h-Moll)

G⁷ = Dominante zu c-Moll bei

„Solenne in quest' ora...“

→ harmonisch aber auch möglich:

t 3 D³ D⁷ → P
→ h-Moll bliebt t

d 3 S³ D⁷ t

→ kod. zu e-Moll



Erleben Sie hier die neue Folge von »Dr. Takt« im Video

Mein Seelenort
Das Museum

AN NIKA SCHLI CHT



Die Mezzosopranistin Annika Schlicht singt Fricka in Wagners DAS RHEINGOLD. Bei alten Kunstwerken sucht sie Zugang zu ihren Rollen – und findet Figuren von zeitloser Gültigkeit

Mein Seelenort sind Museen. Egal wo ich bin auf der Welt – immer besuche ich Gemäldegalerien, Sammlungen, zeitgenössische Ausstellungen. Seit einem Jahr ist das nur noch sehr eingeschränkt möglich und ich bin völlig ausgehungert. Sobald in Berlin Besuche wieder möglich waren, habe ich mir Tickets reserviert und war in einer Woche in vier Häusern. Museen sind Orte der Ruhe, hier kann ich abschalten. Gleichzeitig sind sie Orte der Inspiration, die ich gezielt zum Recherchieren für meine Rollen benutze, an denen ich mich in meine Figuren hineinfühle.

Als ich 2019 die Fenena in Verdis NABUCCO gesungen habe, besuchte ich oft das Pergamonmuseum. Ich stand

immer wieder vor dem Ishtar-Tor und habe fast körperlich gefühlt, wie es ist, als Fenena fünfhundert Jahre vor Christi Geburt über die babylonische Prozessionsstraße zu laufen. Gerade studiere ich den Vaterländischen Saal im Neuen Museum in Berlin. Ich kenne diesen Ort, seit ich 2009 für mein Studium an der Hanns-Eisler-Hochschule nach Berlin kam. Seit ich an Wagners RING DES NIBELUNGEN arbeite, hat er für mich eine neue Bedeutung: Der Vaterländische Fries zeigt die Figuren und Geschichten der nordischen »Edda«, einer altisländischen Sagensammlung aus dem 13. Jahrhundert. Auf die »Edda« bezog sich Wagner in seinem RING – und ich singe im Zyklus die Fricka, Wotans Frau, die Göttin der Ehe, des Herdes und Haushalts. Ich stehe in dem opulenten Saal und schaue mir die Wandgemälde aus dem 19. Jahrhundert an: Da ist Odin, der nordische Göttervater, der im RING Wotan genannt wird; dort stirbt sein Sohn Baldur; da ist ein Trinkgelage auf Walhall. An der Stirnseite des Frieses liegen zwei germanische Krieger in einem Hügelgrab, der Schmuck, den sie auf den Gemälden tragen, ist von historischen Fundstücken inspiriert, die wiederum bei der Eröffnung des Saals ausgestellt wurden. Nur der für mich wichtigste Teil fehlt: Ausgerechnet die Fricka ist im Vaterländischen Fries nicht erhalten.

Noch etwas anderes fehlt, und diesmal fehlte es dem Publikum. Pandemiebedingt konnte der RING-Zyklus nicht mit dem RHEINGOLD beginnen, dem Vorabend, in dem unter anderem Frickas besorgte, weichere Seite etabliert wird. So aber stiegen wir im September direkt mit der WALKÜRE ein. Dort tritt Fricka dominant auf, hat es satt, permanent von Wotan betrogen und bloßgestellt zu werden, stellt ihn zur Rede und zwingt ihn, nach ihrem Willen



Ein Ausschnitt aus dem Vaterländischen Fries im Neuen Museum in Berlin: Das ist Odin, der nordische Göttervater, der in Wagners RING als Wotan auftaucht



zu handeln. Damit zeigt sie ihre Prinzipien: Sie kann dieses Verhalten als Göttin der Ehe nicht akzeptieren – sich aber auch nicht einfach von Wotan scheiden lassen. Ich bin quasi kalt in diesen Höhepunkt eingestiegen. Es war nicht leicht, den inneren Bogen ohne Vorgesichte zu spannen, weil Singen ein Ganzkörpererlebnis ist. Ich habe physisch gefühlt, wie sehr mir DAS RHEINGOLD für mein Debüt fehlte.

Fricka hat menschliche Züge – aber sie bleibt eine Göttin. Auf eine Weise ist sie mir trotzdem ähnlich: Auch ich bin jemand mit Prinzipien, wenn auch nicht so extrem wie Fricka. Mir sind Werte wie Ehrlichkeit, Treue und Hilfsbereitschaft wichtig. Auch in meinem Beruf helfen mir Prinzipien: Ich trinke etwa keinen Alkohol am Tag vor einer Vorstellung oder während der stressigen Endproben. Ich verstehe Fricka, auch in ihrer schwierigen Beziehung zu Wotan. Ich bewundere sie für ihre verbale Stärke, sie kontert jede seiner Spitzen. Ich singe gern in der deutschen Sprache, die so eigene Wortkreationen hervorbringt wie Waldeinsamkeit und



Annika Schlicht im Vaterländischen Saal des Neuen Museums. Hier, zwischen den Figuren der altisländischen »Edda«, lässt sie sich für ihre Rolle inspirieren

Fernweh. Im Deutschen kann ich mit Sprache malen. Wagner mischt in seine Werke alt- und mittelhochdeutsche Wörter wie Klinze (ein schmaler Spalt), kiesen (wählen) oder Mähre (altes Pferd) und kreiert sogar eigene Worte wie böslich und neidlich. Seine Stabreimliebe kommt besonders bei den Rheintöchtern zur Geltung: »Weia! Waga! Woge, du Welle, walle zur Wiege! Wagalaweia! Wallala weialaweia!« Dieser Reim wird oft parodiert, aber er ist genau erklärbar und alles andere als willkürlich: »Wag« ist ein bewegtes Wasser und »waian« ein germanisches Verb für »wehen«.

Wenn man sich mit Wagner und seinem Werk befasst, stößt man automatisch auf die deutsche Geschichte, auch auf dunkle Teile, etwa seinen Antisemitismus. Ich bin nicht unbedingt stolz darauf, Deutsche zu sein. Stolz ist mir sowieso eher fremd. Ich fühle eher lokal und global: Ich komme aus Stuttgart und für diese Stadt und meine Familie dort hege ich Heimatgefühle, gleichzeitig freue ich mich, Europäerin und Weltbürgerin zu sein. Was ist schon deutsch? Das Nationale ist ja ohnehin eine Konstruktion – Kulturen, Sprachen, Menschen sind immer in Bewegung. Und genau das dokumentieren nicht zuletzt auch Museen. Sicher, ich könnte auch ohne diese intensive Beschäftigung mit der Geschichte, mit Gemälden und Artefakten meine Figuren singen – aber die Streifzüge durch die Museen helfen mir, meine Rollen umfassend, körperlich, ja, dreidimensional zu erfassen.

Neu hier?



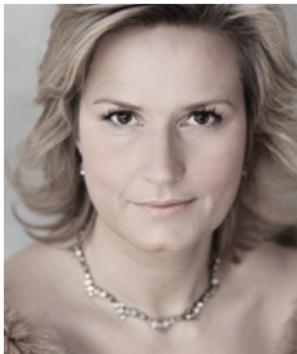
Thomas Sutter leitet das ATZE Musiktheater und bringt Beethovens Leben für die ganze Familie aufs Parkdeck

— Wie ist es für einen Komponisten, taub zu werden? Das wollen wir mit unserem Beethoven-Projekt für Kinder und Erwachsene thematisieren. Welche Klänge nahm er vielleicht noch wahr? Wie fühlte sich das an? Wo hören wir in der Musik Begeisterung, wo Verzweiflung, Wut? Dazu nutzen wir Fragmente seiner Sinfonien, seiner Lieder und vor allem der Klaviersonaten und betreten Beethovens musikalische Welt über zwei Wege: Soloklavier und klassisches Kammerorchester machen Beethovens Originalpartituren lebendig – und elektronische Instrumente wie die E-Gitarre und das Keyboard schicken uns in Beethovens lauten Kopf und machen seine Gedanken beim Komponieren hörbar, in dem die Höhen schriller und Bässe tiefer werden. Wir nutzen Techniken zur Klangerzeugung, über die Beethoven nie verfügte – deren Töne er vielleicht trotzdem innerlich hörte. Willkommen in Beethovens Kosmos! —

Wieder hier?

Die Sopranistin Camilla Nylund ist ein gern gesehener Guest an der Deutschen Oper Berlin — Wagner begleitet mich seit dem Beginn meiner Karriere, ich habe direkt nach der Hochschule im RING gesungen — und mittlerweile fast alle Wagner-Partien für Sopran gegeben. Im Mai hätte ich Elsa, Lohengrins Braut, hier singen sollen. Elsa kennt Lohengrins Namen nicht, sie

weiß: Wenn sie ihn fragt, verliert sie ihn. Doch sie hält es nicht aus. Nach diesem starken Moment wird die Musik ruhig, Elsa singt »Allmächtiger, erbarme dich mein!« Da frage ich mich immer: Wie soll ich das singen? Reuevoll? Bittend? Als hätte sie etwas vollbracht? Ich habe schon alles Mögliche probiert. Es kommt nicht nur auf die Inszenierung an, sondern auch auf mein Gefühl dazu, in genau diesem Moment, auf dieser Bühne, mit diesem Partner. Übrigens: Manche Leute hören niemals Wagner im Auto – weil sie dann zu schnell fahren. Das versteh ich gut, Wagner löst ein besonderes Gefühl im Körper aus, durchdringend, grell, rasend. —



Mein

erstes

Mal



Die Regisseurin Gesine Danckwart inszeniert mit
THE MAKING OF BLOND zum ersten Mal Musiktheater – und
lässt die Partitur selbst sprechen

— Ich war sehr bewegt, als unsere zwei Tenöre in Begleitung des Streichquartetts das erste Mal unsere Komposition und Texte sangen – das hatte eine große Schönheit. Ich komme vom Schauspiel, musikalische Proben wie hier sind etwas völlig Neues für mich; Musik gehorcht einer Logik, die sich meiner Kenntnis entzieht. Das habe ich sehr genossen, ich konnte einfach zuhören und mir vorstellen, was ich mit diesen Passagen anfangen will. Mit THE MAKING OF BLOND wollen wir Rollen und Machtstrukturen – auch – in der Oper hinterfragen. Wer bestimmt, was in der Oper stattfindet – und wie? Wenn wir bipolare Identitäten (etwa die Kategorien Mann und Frau, Natur und Kultur) aufbrechen – wo landen wir da? Bei künstlichen Intelligenzen? Bei Tieren? In Maschinenwelten? Ein zentrales Motiv in unserem Stück ist die Stimme der Partitur, sie verselbstständigt sich, spricht und singt bei uns mal männlich, mal weiblich, entgleitet unseren Händen. Außerdem haben wir eine Musikmaschine gebaut und so programmiert, dass sie autonom musiziert. Das haben wir uns im Januar ausgedacht, mitten im Lockdown. Wir dachten: Vielleicht läuft die Welt auch ohne uns Menschen weiter, wie eine Geisteroper? —

Was mich bewegt

Wann ist es endlich vorbei?

Wochen bewegt sich nichts, dann muss alles schnell gehen. In der Pandemie prallen unterschiedlichste Geschwindigkeiten aufeinander, erfährt auch Intendant Dietmar Schwarz. Aber im Hintergrund schmerzt ein anderes Thema



Ein Opernhaus ist wie ein riesiger Frachter auf hoher See: Die Routen sind lange geplant – und Wendemanöver äußerst schwierig

ch habe mein Leben lang an der Oper gearbeitet. Natürlich nicht immer als Intendant und nicht immer an einem so riesigen Haus – aber auch als Dramaturg und in kleineren Häusern hat mich eines stets begleitet: Die Langfristigkeit als Alltagsdiktat der Oper. Wir planen oft fünf Jahre im Voraus, die ersten Gespräche für den RING fanden zu Beginn meiner Intendanz vor neun Jahren statt. Seit einem Jahr ist das anders: Wir sind gezwungen, kurzfristig zu planen. Das ist für so einen Riesenapparat natürlich eine Challenge, Sängerinnen und Sänger aus der ganzen Welt sind ewig gebucht, Regie-Stars, Dirigentinnen und Dirigenten. Es ist, als müsste ein Frachter plötzlich manövriert werden wie eine schlanke Jolle. Ich habe die Langfristigkeit der Oper oft bedauert, weil man dadurch nicht – wie etwa im Schauspiel – aktuell reagieren kann. Und ausgerechnet jetzt, in dieser Krise, haben wir plötzlich die Möglichkeit, uns auf diese ganz andere Geschwindigkeit einzulassen. Wir können an Produktionen arbeiten, die wir mit einem langen Vorlauf gar nicht hätten zeigen können, weil wir die Beteiligten erst vor kurzer Zeit für uns entdeckt haben. Das wirkt wie ein Gegengift zur Pandemie.

Den emotionalsten Moment dieser Zeit hatte ich, als ich nach dem ersten Lockdown die ersten Töne im RHEINGOLD auf dem Parkdeck gehört habe. Wir alle haben geweint. Vielleicht erfüllt es mich deshalb so mit Freude, dass wir bald wieder auf dem Parkdeck spielen können. Eine unserer Entdeckungen ist ein junges Frauenteam aus dem Schauspiel um die Regisseurin Pinar Karabulut. Sie inszeniert sehr kurzfristig die Kammeroper GREEK aus den Achtzigerjahren, geschrieben von dem englischen Komponisten Mark-Anthony Turnage. Mich begeistert dieses junge Team,



Intendant Dietmar Schwarz über den
Opernalltag in der Pandemie

das mit einem Blick von außen kommt. Und zudem öffnen wir uns mit dem Stoff in Richtung Kammermusiktheater. Klein besetzt, ohne großes Orchester, das wird in Zukunft an manchen Häusern sicher relevanter. Im Gegensatz zu solchen kurzfristigen Produktionen proben wir den RING, ein Mammutwerk. Der SIEGFRIED ist gerade fertig geworden, vor Publikum konnte er nicht gezeigt werden – jetzt setzen wir auf eine Premiere im Zyklus im November. Ich bin schon stolz, dass wir eines der wenigen Häuser in der Welt sind, das mitten in der Pandemie so große Oper macht.

Doch hinter diesen Erfolgen sitzt ein größerer Schmerz: Die quälende Erkenntnis, dass nach dem ersten Lockdown nicht alles vorbei war. Dass es immer weiter und weiter ging. Diese Einsicht sickert nur sehr langsam in mein Bewusstsein. Seit dem 13. März 2020 spielen wir nicht mehr regulär. Die gesamte Spielzeit 20/21 und die Hälfte der Saison 19/20 waren nur sehr eingeschränkt realisierbar. Es gab Menschen, die mir das damals, im März 2020, prophezeit haben – aber die habe ich nicht ernst genommen. Vielleicht wollte ich es einfach nicht wahrhaben. Ich dachte, wir verbarrikadieren uns, proben nicht, halten uns brav an die Kontaktbeschränkungen – bis das Virus weg ist. Aber es ging nicht weg.

Seit einem Jahr loten wir jetzt die Grenzen aus. Wie, wo, wann und was können wir proben? Welche Stücke können wir bearbeiten? Wie können wir digital in Verbindung bleiben? Und wann dürfen wir endlich wieder auf die Bühne? Wir nutzen jede Lücke. Um die Stimmung an Bord über einen so langen Zeitraum zu halten, versuche ich, für alle Kolleginnen und Kollegen Projekte bereitzuhalten, an denen wir proben, so wie gerade an Wagners SIEGFRIED. Es ist wirklich wichtig, dass wir gemeinsam in der Oper etwas tun, dass wir nicht allein zuhause sitzen. Ich muss meine Mannschaft immer wieder überzeugen: Was ihr jetzt im Verborgenen investiert, zahlt sich irgendwann auf der Bühne aus.

Eins ist mir noch nie so klar gewesen wie nach all dem Streaming, den Videos, den digitalen Experimenten: Die Emotionalität, die wir mit Musik und Gesang auslösen, braucht Resonanz. Wenn eine Sängerin vor 2000 Menschen steht, schießt ihr ein Hormoncocktail durch den Körper. Dieses Lampenfieber lässt sich nicht künstlich herstellen. Das Adrenalin der Bühne fehlt, diese Energie lässt sich ohne Publikum nicht herstellen. Sie, liebe Zuschauerinnen und Zuschauer, fehlen uns so sehr.



In DAS RHEINGOLD auf dem Parkdeck waren nach dem ersten Lockdown die ersten Operntöne zu hören. »Da haben wir alle geweint«, sagt Dietmar Schwarz

PRO

Oper ohne Nähe – geht das?



Im Publikum brauche
ich niemanden
direkt neben mir

Ariane Vinolo ist Mitglied im Förderkreis und hat die WALKÜRE-Premiere mit Abständen gesehen — Ich habe mich an das Abstandthalten im Zuschauerraum gewöhnt. Im Sommer, bei den Festspielen in Salzburg, war es mir sogar zu eng, da war immer nur ein Stuhl zwischen den Zuschauern frei. Ich würde im Moment keine Oper besuchen, wenn man dicht an dicht sitzt, da fühle ich mich unsicher. Vielleicht wird das anders, wenn ich geimpft bin. Während der Vorstellung bin ich auf die Bühne und die Musik konzentriert, da brauche ich niemanden neben mir. Außerdem ist es angenehm, wenn man nicht jedes Bonbonpapier rascheln hört und jedes Parfum riecht, da bin ich etwas empfindlich. Wir alle sind aufgerufen, Abstände einzuhalten – und ich finde es gut, wenn die Deutsche Oper Berlin mir das ermöglicht. —

Oper ohne Nähe – geht das?



Daniela Ziegler ist Schauspielerin und hat Vorstellungen mit Corona-Reglement gesehen — Bei CARMEN, WALKÜRE und FALSTAFF habe ich Maske und Abstände erlebt. Aber Oper ist ein gemeinsames Erlebnis, bei dem ich die Emotionen der anderen spüren möchte – und meine an andere zurückgeben. Ein gemeinsames begeistertes Bravo, ein empörtes Buh! Auch während der Vorstellung kommen die Emotionen der anderen bei mir an, atemlose Stille, knisternde Spannung: Je näher, desto besser. Ich sitze gern im Parkett, weil sich dort zusammen mit der Musik ein energetisches Zentrum bildet, eine Art Feld – und nicht in der Loge, wo man vielleicht besser sieht, aber isolierter sitzt. Wenn all diese Menschen ihre Energie in den Raum geben, lebt und bebt das Haus. Danach sehne ich mich. Aber natürlich: Mit Abstand ist besser als gar nicht. —



Hinter der Bühne



Tamara Schmidt, Leiterin der Jungen Deutschen Oper, über ihre Arbeit in der Pandemie — Wir haben viele neue Digital-Formate entwickelt, etwa eine Videoreihe, in der Kinder Orchesterinstrumente vorstellen: Trompete, Cello, Oboe.

Aber der Umzug ins Digitale ist auch mit enormen Schwierigkeiten verbunden. Manche hatten für die Proben im Kinder- und Jugendclub nur Handys, einige haben kein eigenes Zimmer, keine stabile Internetleitung. Zumindest konnten wir Laptops und Datenvolumen bereitstellen. Ein digitales Gemeinschaftsgefühl zu entwickeln ist gar nicht einfach, also ist unser Thema: »Wir & Jetzt«. Wenn die Kinder und Jugendlichen von ihren Träumen und Sehnsüchten erzählen, nennen sie nur Analoges. Auch wenn das Digitale nicht aus dem Musiktheater verschwinden wird: Schwitzend und atmend einen physischen Raum zu teilen, das vermissen die Kinder – und ich auch. —

Jenseits der Oper

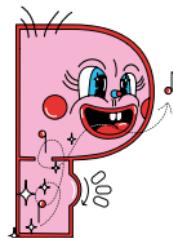
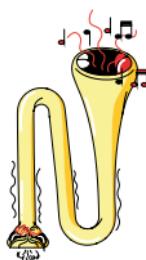
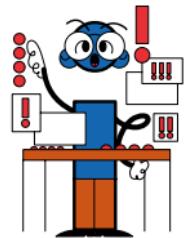
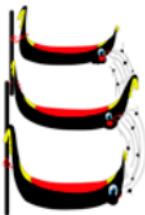


Der Autor John von Düffel hat Joseph Conrads weltberühmten Klassiker »Herz der Finsternis« für ein Jazz-Erzählkonzert bearbeitet — Die Erzählung ist ein Urtext der Kolonialismuskritik, Conrad beschreibt darin Gräueltaten der Besitznahme des Kongo. Das ist sehr aktuell, gerade neulich wurde in Brüssel eine Straße umbenannt, die nach dem belgischen König Leopold II. benannt war. Der »Kongo-Freistaat« war Leopolds Privatbesitz, er konnte mit den Menschen dort umgehen wie mit seinem Eigentum. »Herz der Finsternis« ist eigentlich kein Opernstoff, die Erzählung folgt einem Bewusstseinsstrom (sie ist auch eine Reise ins Innere, wie manche meinen). Beim Kürzen half mir, dass nicht nur der Text die Geschichte trägt – sondern auch die Musik, die Manfred Honetschläger eigens für den Abend komponiert hat. Sein Jazz hat etwas Anarchisches, die Komposition greift die Tiefenerschütterung der Erzählung auf. —

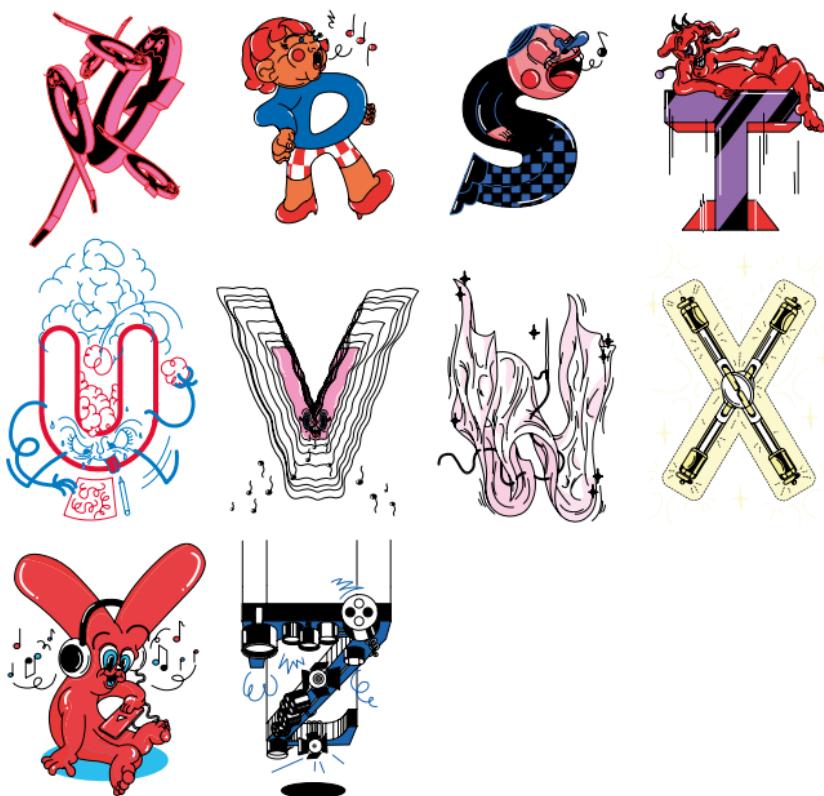
»Herz der Finsternis« im Juni > 1 im Spielplan



Opernwissen A – Z



Von A wie Amboss bis Z wie Z-Brücke: In den 26 Libretto-Ausgaben der drei vergangenen Spielzeiten haben wir das ABC des Opernwissens erstellt. Hier die Illustrationen von Friederike Hantel auf einen Blick und zum Nachlesen auf Pinterest: pin.it/6FUVsUj



Rätselhaft

Ihnen ist Oper kein Geheimnis? Dann schauen Sie doch mal, welches Werk sich hinter diesen Fragen verbirgt.

- a)** Schauplatzgewordener Gott **b)** An legendärem Orte gaben diese Schwestern sich als Nassgeburten aus **c)** Auftaktiges Gegenteil eines Hintermorgens **d)** Diese mal ganz Deutschland bewegende Gesellschaft hatte an sich mal einen feinen Zug **e)** Hier drehten katalanische Theaterberserker den Schatz durch die Technomangel **f)** Popsongliches Filmdebüt der jungen Nosbusch, dank einer Düsseldorfer NDW-Combo **g)** Ha, das war wohl nichts, für diese Nobelpreisträgerin, oder? **h)** Altgermanische Frischzellenkur **i)** Auch Götter brauchen das, um sich zu verdünnisieren

— — — — — — — — — — —
c8 **h1** **d6** **d1** **b3** **i6** **e7** **f3** **a3** **a2** **g3** **c8**

Senden Sie das Lösungswort bis zum 20. Mai 2021 an:

libretto@deutscheoperberlin.de. Unter allen Einsendern verlosen wir zwei DVDs »Ouverture 1912 – Deutsche Oper Berlin«, ein Film von Enrique Sánchez Lansch. Bitte haben Sie Verständnis dafür, dass der Rechtsweg ausgeschlossen ist.

Auflösung aus Libretto #6:

Lösungswort: SIEGFRIED a) Furcht b) Sigurd c) Schmiedehammer d) Notung e) Horn f) Waldweben g) Nibelungen h) Sutherland

MEINE PLAYLIST

...

1	+	The Side of Man ... / Tony Conrad with Faust	27:39
2	+	Petite Symphonie Intuitive ... / Luc Ferrari	25:19
3	+	Sivad – Live at the Cellar Door / Miles Davis	15:13
4	+	Koume / Éliane Radigue	51:17
5	+	Mighty Mighty / Curtis Mayfield	6:56
6	+	Performance One – Part 1 / Terry Riley	20:49
7	+	Tudo o que você podia ser / Milton Nascimento	2:56
8	+	Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit / J.S. Bach	2:18
9	+	We The People / A Tribe Called Quest	2:52
10	+	Piano and String Quartet / Morton Feldman	79:38

Nils Ostendorf, Polypore



Als Musiker erinnere ich mich immer an die Momente oder Orte, an denen ich zum ersten Mal eine Musik gehört habe, die mich überwältigt hat. Morton Feldman hab ich durch einen Freund in New York entdeckt, diese Zeit und Raum auflösende Musik hat in dieser lärmenden Stadt einen wahnsinnigen Sog entwickelt. Luc Ferrari lief nachts im Autoradio, das war wie ein großes Kinoerlebnis für die Ohren.

Aus dem Hinterhalt: DAS RHEINGOLD im Juni >  im Spielplan



Sie wollen reinhören? Hier geht's zur Spotify-Playlist

Impressum

Herausgeber Deutsche Oper Berlin – Stiftung Oper in Berlin

Intendant Dietmar Schwarz

Geschäftsführender Direktor Thomas Fehrle

Generalmusikdirektor Sir Donald Runnicles

Konzept Bureau Johannes Erler & Grauel Publishing GmbH / Redaktion Ralf Grauel; Jana Petersen / Redaktion für die Deutsche Oper Berlin Jörg Königsdorf [verantwortlich], Kirsten Hehmeyer, Marion Mair, Dramaturgie, Marketing / Gestaltung und Satz Johannes Erler [AD], Lilian Stathogiannopoulou

Anzeigen und Vertrieb anzeigen@deutscheoperberlin.de

Druck Druckhaus Sportflieger

Libretto erscheint regulär zehn Mal pro Spielzeit

Bestellung und Anregungen libretto@deutscheoperberlin.de

Bildnachweis

Cover Max Zerrahn / Editorial Jonas Holthaus / Drei Fragen Daniil Rabovsky / Gleich passiert's Eike Walkenhorst / Mein Seelenort Max Zerrahn / Neu hier? Jörg Metzner / Wieder hier? Anna S. / Mein erstes Mal Eike Walkenhorst / Was mich bewegt Adobe Stock ; Jonas Holthaus; Bernd Uhlig / Pro + Kontra Eva Hartmann / Hinter der Bühne Stephan Bögel / Jenseits der Oper Marcus Lieberenz; Katja von Düffel / Opernwissen Friederike Hantel / Meine Playlist Oliver Schultz-Berndt / Spielplan Jonas Holthaus; Anton Welt; Picasa; Simon Pauly; Mathias Bothor; Simon Pauly; Benjamin Ealovega; Dario Acosta; Fay Fox

Auf dem Cover: Mezzosopranistin Annika Schlicht

Wir danken unserem Blumenpartner.



Spielplan Juni 2021

Was wir hoffen, Ihnen zeigen zu können



»Das Dschungelbuch« im Juni > **2** im Spielplan

Sänger*innen

**Zu Gast an der
Deutschen Oper Berlin**
Eine Auswahl der Sänger*innen,
die Sie hoffentlich im Juni bei uns
erleben können

Ildar Abdrazakov
in Best of DON CARLO am
11., 13. Juni 2021



Dinara Alieva
in Best of DON CARLO am
11., 13. Juni 2021



Davide Luciano
in Best of DON CARLO am
11., 13. Juni 2021



Liudmyla Monastyrská
in Best of LA FORZA DEL
DESTINO am 17., 18. Juni 2021



Sänger*innen

Thomas Blondelle
in DAS RHEINGOLD am
12., 15., 19., 22., 25., 27. Juni 2021



Christian Brückner
im DSCHUNGELEBUCH beim
Jazz-Festival auf dem Parkdeck am
6. Juni 2021



Anita Rachvelishvili
in Best of DON CARLO am
11., 13. Juni 2021



Russell Thomas
in Best of LA FORZA DEL
DESTINO am 17., 18. Juni 2021



Juni 2021

Was wir hoffen, Ihnen zeigen zu können

5., 6., 23. Juni 2021

Staatsballett Gala

FROM BERLIN WITH LOVE

– Mit seiner Gala FROM BERLIN WITH LOVE präsentiert das Staatsballett Berlin seinem Publikum mit immer neuen Programminhalten die ganze Vielfalt seines Repertoires. In der nunmehr fünften Ausgabe kehrt außer den Solotänzern und -tänzern auch das Corps de ballet auf die Bühne zurück.

Auf dem Programm steht auch Sharon Evals HALF LIFE, eines der beliebtesten Werke aus dem Repertoire. Musik vom Tonband.

Weitere Informationen finden Sie auf der Website www.staatsballett-berlin.de Preiskategori: C

4. Juni 2021 / Parkdeck

[Jazz-Festival]

Herz der Finsternis 1

– Eine Reduxfassung des Weltliteraturklassikers von Joseph Conrad als Jazzmelodram.

Komposition und

Musikalische Leitung:

Manfred Honetschläger

Rezitation, Textbearbeitung:

John von Düffel

BigBand der Deutschen

Oper Berlin

5. Juni 2021 / Parkdeck

[Jazz-Festival]

A Midsummer Night's Dream

– Auszüge aus Shakespeares Komödie werden umrahmt von urbanem NuJazz, Groove-Jazz und Swing.

Komposition:

Christian Meyers, Martin Johnson

Rezitation:

Yara Blümel, Jens Schnarre

JazzCombo der Deutschen

Oper Berlin

6. (2x) Juni 2021 / Parkdeck

[Jazz-Festival]

Das Dschungelbuch 2

– Der Schauspieler Christian Brückner liest Ausschnitte aus Rudyard Kiplings Klassiker der Abenteuerliteratur, die Band spielt dazu Jungle Jazz.

Komposition, Leitung:

Martin Auer

Sprecher:

Christian Brückner

BigBand der Deutschen Oper

Juni 2021

Was wir hoffen, Ihnen zeigen zu können

Anfang Juni 2021 / Tischlerei

Daten bitte online einsehen:
deutscheoperberlin.de

[Uraufführung]

THE MAKING OF BLOND 3

Gesine Danckwart

– Gemeinsam mit Burkhard Ulrich und Jörg Schörner haben die Performer*innen um Chez Company eine Recherche zu Sängerfächern und Rollenbildern unternommen und fachtypische wie fachfremde Musik ausgewählt – von der Schlussszene aus SALOME über einen Auszug aus Bachs »Matthäus-Passion« bis hin zu Kunstliedern der deutschen Romantik.

Inszenierung, Text:

Gesine Danckwart

Komposition: Thomas Kürstner, Sebastian Vogel

Mit Fabian Kühlein, Sabrina Zwach, Burkhard Ulrich, Jörg Schörner sowie Tina Kim, Piotr Prysiaznik, Lothar Weiche, Georg Roither

Dauer: ca. 1:20 | Keine Pause

11., 13. Juni 2021

Best of DON CARLO

Giuseppe Verdi – konzertant

– Großartige international renommierte Sängerpersönlichkeiten präsentieren Ihnen die berühmtesten Arien und Ensembles dieses vielleicht dunkelsten Werkes aus der Feder Giuseppe Verdis.

Musikalische Leitung:

Sir Donald Runnicles

Mit Ildar Abdrazakov, Yosep Kang, Davide Luciano, Patrick Guetti, Dinara Alieva, Anita Rachvelishvili u. a.

Dauer: 1:50 | Keine Pause

Preiskategorie: C

12., 15., 19., 22., 25.,

27. Juni 2021

[Premiere]

DAS RHEINGOLD 4

Richard Wagner

– Der Vorabend des RING ist mythischen Gestalten vorbehalten: Götter, Zwerge und Riesen eröffnen den Kampf um die Macht, der später auch die Geschicke der Menschen bestimmen wird. Und bereits hier wird deutlich, dass die

Juni 2021

Was wir hoffen, Ihnen zeigen zu können

zügellose Machtgier letztlich nur Opfer fordert. Im Zentrum von Stefan Herheims Neuinszenierung steht die Beschwörung des Mythos als Versuch der Menschen, sich die Welt immer wieder neu zu erklären und die eigene Existenz durch das Spiel zu begreifen.

Musikalische Leitung:

Sir Donald Runcicles

Inszenierung:

Stefan Herheim

Mit Derek Welton / Noel Bouley, Thomas Lehman, Robert Watson / Matthew Newlin, Thomas Blondelle, Markus Brück, Ya-Chung Huang, Andrew Harris, Tobias Kehrer, Annika Schlicht, Jacquelyn Stucker, Judit Kutasi, Valeriiia Savinskaia, Irene Roberts, Karis Tucker

Dauer: 2:30 | Keine Pause
Preiskategorie: F (Premiere), E

**13., 16., 18., 19., 20.,
24. Juni 2021 / Parkdeck**

[Uraufführung]

BEETHOVEN. EIN LEBEN 5

Thomas Sutter / Sinem Altan

– Das ATZE Musiktheater geht auf eine Reise zurück in die Zeit der Französischen Revolution.

Wer war der Mensch Beethoven? Warum wurde er taub und wie konnte er trotz Hörverlust weiter komponieren? Erleben Sie ein historisches, schillernd inszeniertes Künstlerportrait für alle ab 10.

Inszenierung: Thomas Sutter
Komposition:

Sinem Altan / Ludwig van Beethoven

Mit einem Kammerorchester, Band und Chor des ATZE Musiktheaters

Dauer: ca. 2:20 | Eine Pause

17., 18. Juni 2021

Best of

LA FORZA DEL DESTINO 6

Giuseppe Verdi – konzertant

– Erleben Sie musikalische Highlights aus Giuseppe Verdis Oper DIE MACHT DES SCHICKSALS.

Musikalische Leitung:

Paolo Arrivabeni

Mit Stephen Bronk, Liudmyla Monastyrská, Roman Burdenko, Russell Thomas, Jana Kurucová, Patrick Guetti, Misha Kiria u.a.

Dauer: 1:50 | Keine Pause
Preiskategorie: C

Juni 2021

Was wir hoffen, Ihnen zeigen zu können

18. Juni 2021 / Tischlerei

Aus dem Hinterhalt:

DIE MACHT DER KÜNSTE

7

– Die Macht der Künste ist groß. Doch worin genau besteht sie? Was kann sie bewirken? Wen kann sie erreichen? Welchen Interessen dient sie? Themen aus und Thesen zu Richard Wagners RHEIN-GOLD verwandelt in eine Late-Night-Performance.

Konzept, Künstl. Leitung:

Elia Rediger

Mit Nils Ostendorf, Ensemble-solist*innen, Musiker*innen

Dauer: ca. 1:00 | Keine Pause

24. Juni 2021

Sinfoniekonzert

– Donald Runnicles stellt Gustav Mahlers posthum uraufgeführten »Lieds von der Erde« ein weiteres opus postumum zur Seite: Franz Schuberts erst 1865, 37 Jahre nach dem Tod des Komponisten, erstmals aufgeführte »Unvollendete«.

Musikalische Leitung:

Sir Donald Runnicles

Mit Annika Schlicht u. a.

Dauer: 1:50 | Eine Pause

Preiskategorie: A

26., 27. Juni 2021 / Digital

**»Wir & Jetzt« – Aufführung
des Kinderclubs (15 Uhr),
des Jugendclubs (20 Uhr)**

– Zu wem gehörst du, wer ist dir nah? Wer ist dein WIR, jetzt gerade in diesem Moment? Wer war es gestern, wer soll es in Zukunft bleiben? Wir sind immer Teil von Gruppen: Schulklassen, Vereinen, Familien, Nachbarschaften, Freundeskreisen, Staaten. Aber nicht jede dieser Gruppen ist ein WIR. Im richtigen WIR muss Jede*r Teil sein, damit ein Ganzes entsteht, Keine*r ist austauschbar. Der Kinderclub und der Jugendclub proben seit Februar digital und entwickeln ein eigenes Musiktheaterstück.

Leitung Jugendclub:

Kristina Stang, Lilia Antico

Leitung Kinderclub:

Friederike Dunger,

Nina Rotner

Dramaturgie: Tamara Schmidt

Karten, Preise, Adressen

Tageskasse

Ob die Kasse öffnen kann, hängt von den im Juni geltenden Bestimmungen ab: Bitte kontaktieren Sie unseren telefonischen Kartenservice, besuchen Sie unsere Website oder abonnieren Sie unsere Newsletter.

Abendkasse

Keine Abendkasse bei Vorstellungen auf dem Parkdeck und in der Tischlerei

Buchen Sie immer bequem in unserem Webshop

Online buchen und E-Tickets ausdrucken oder auf mobilem Endgerät vorzeigen!

Kaufen Sie Ihre Karten am Telefon

Mo – Sa 9.00 – 20.00 Uhr
So, Fei 12.00 – 20.00 Uhr
T +49 30 343 84 343

Preiskategorien

A: 16 – 70 Euro
C: 24 – 100 Euro
E: 32 – 180 Euro
F: 50 – 210 Euro

Parkdeck

Jazz-Festival am 4., 5. Juni: 15/20
Jazz-Festival am 6. Juni: 8/16
Beethoven: 10/20

Tischlerei

THE MAKING OF BLOND und »Aus dem Hinterhalt«: 10/20

Besucher*innen mit Behinderung

Unsere Oper ist barrierefrei.
Informieren Sie sich im Detail:
T + 49 30 343 84 343

Parkhaus

Einfahrt Zillestraße
Operntarif: 4 Euro

Der Spielplan mit aktuellen Besetzungen und Preisen



Unser Service für Sie

Libretto-Abo

 Möchten Sie unser Libretto geschickt bekommen?
Dann schreiben Sie uns eine E-Mail oder rufen Sie uns an.
libretto@deutscheoperberlin.de,
+49 30 343 84 343

Website

 Alles zu aktuellen Vorstellungen und Plänen für die Saison 2020/21.

Kontakt

 Deutsche Oper Berlin
Bismarckstraße 35
10627 Berlin
+49 30 343 84 343
info@deutscheoperberlin.de
www.deutscheoperberlin.de

Newsletter

 Abonnieren Sie unseren Newsletter: Mehrmals im Monat erhalten Sie so Spielplan-Updates, Highlights sowie Infos zum Vorverkauf.

Telegram

 Mit der Messenger-App bieten wir Ihnen aktuelle Informationen: Lassen Sie sich per Direktnachricht über Neuigkeiten informieren – noch schneller und aktueller!

Social Media

 Ihre tägliche Portion Oper – frisch in den Timelines von Facebook, Instagram, Twitter und YouTube: Exklusive News, topaktuelle Informationen, Veranstaltungshinweise und jede Menge Fotoeindrücke und Video-Features. Näher an uns dran sind Sie nur vor Ort.

Ganz aktuell!



www.deutscheoperberlin.de

